

## B KULTURWISSENSCHAFTEN

### BE SCHÖNE KÜNSTE

Deutschland

Künstler

1933 - 1950

Biographie

AUFSATZSAMMLUNG

- 25-1** *Blendwerke* : Künstlerbiografien zwischen Nationalsozialismus, Widerstand und der Neuorientierung in der Nachkriegszeit / Wolfgang Ruppert (Hrsg.). - Berlin : Metropol-Verlag, 2024. - 352 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-86331-753-9 : EUR 26.00  
[#9340]

Gleich die Erklärung des Titel erzeugt Irritationen: *Blendwerke* : *Künstlerbiografien zwischen Nationalsozialismus, Widerstand und der Neuorientierung in der Nachkriegszeit* heißt der Band,<sup>1</sup> der Ergebnisse der Konferenz ‚NS-Kunst‘? ‚Nachkriegskunst‘? - *Kontinuität und Brüche in den Künstlerbiografien 1937 bis 1955*, die bereits 2017(!) in Berlin stattfand, zusammenfaßt.<sup>2</sup> Der Herausgeber Wolfgang Ruppert erläutert in der *Vorbemerkung* eine Frage der Konferenz: ob die Künstler und Künstlerinnen, die sich in den Dienst des NS-Systems gestellt haben, auf das „Blendwerk‘ der Macht“ hereingefallen wären (S. 7). Das klingt zunächst nach Entschuldigung, nach einem Zustand, in den die Kunstschaffenden ohne ihre Mitwirkung hineingerutscht wären. Die folgenden Kapitel können diese erste Irritation aber auflösen.

In der *Einleitung* (S. 9 - 16) erinnert Ruppert an die Haltungsmöglichkeiten, die Künstlern zur Verfügung standen: eine „zielgerichtete Karriere [...] mit öffentlicher Anerkennung durch ästhetische Anpassungen“, eine „zeitweilige Teilhabe an der Begeisterung für den ‚nationalen Aufbruch‘“ oder eine „Distanz hierzu, bei Bewahrung längerfristiger weltanschaulicher Grundüberzeugungen“ (S. 11). Eine künstlerische Biographie aufzuarbeiten, sei daher ein guter Weg, um zu überprüfen, welche jeweiligen Einstellungen sich während eines Lebens manifestieren, ändern oder wieder verschwinden. Ruppert weist in seinem ersten Text *Künstlerische Arbeit und der Kontext des Nationalsozialismus* (S. 19 - 28) auf zwei Biographien hin, in denen sich

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1333324871/04>

<sup>2</sup> Tagungsprospekt mit Programm:

<http://www.kulturgeschichte.udk-berlin.de/bilder/2017/Flyer%20NS%20Kunst.pdf>  
[2025-03-11; so auch für die weiteren Links].

„graduelle Anpassungsleistungen“ (S. 27) zeigen: So war zum Beispiel Emil Nolde<sup>3</sup> zwar ästhetisch ein „Modernist“, politisch aber ein „überzeugter ‚Nationaler‘ und schließlich Nationalsozialist“ (S. 22). Obwohl also seine Haltung ihm eine Karriere im NS-Staat ermöglicht hätte, verhinderte seine Kunst eine öffentliche Anerkennung. Anders Arno Breker:<sup>4</sup> Auch er war in der Weimarer Republik ein „moderner Künstler“ gewesen, der sogar vom jüdischen Galeristen Alfred Flechtheim vertreten wurde. Er sich stellte aber nach 1936 „dezidiert auf den künstlerischen Bedarf des Nationalsozialismus“ ein und gestaltete mit seinen Werken die Ästhetik des NS-Staats aktiv mit (S. 25).

Der folgende längste Text im Band stammt ebenfalls von Herausgeber Ruppert und faßt quasi seine eigenen Forschungen der letzten Jahre (fast Jahrzehnte) auf diesem Gebiet zusammen. Wie schon in der Einleitung und auch in den noch folgenden Aufsätzen im zweiten Teil des Bandes dienen unterschiedliche Künstlerbiographien als Ankerpunkte, an denen Bereiche des Betriebssystems Kunst im NS nachvollziehbar gemacht werden. Überschrift weist bereits den Weg: *Nazi-Künstler, Widerstand und Nachkriegskünstler*, ihre Arbeit und ihr Umfeld werden auf ganzen 142 Seiten erörtert (S. 29 - 171).

Der Text erläutert zunächst, daß die heutige Forschung nur deshalb möglich ist, weil sich auch die Ansichten über das individuelle Verhalten während der NS-Zeit nach 1945 geändert habe: Individuen werden „als wahrnehmende Akteure mit eigenen Handlungsspielräumen“ gesehen; die Vorstellung von einer kleinen, machtbesessenen Clique, die das gesamte deutsche Volk quasi überrumpelte, ist glücklicherweise passé, ebenso wie die „Beschreibung der Akteure als anonyme und gesichtslose Kollektive“ (S. 29). Ruppert führt anschließend einen guten und konzisen Forschungsstand auf, der belegt, daß auch die Ansicht zum Forschungsfeld sich änderte. Wo direkt nach der NS-Zeit möglichst wenig über Kunst und Künstler dieser Zeit gesprochen und geschrieben wurde, wurde sie ab den 1970er Jahren wieder – in zunächst kleineren Ausstellungen – gezeigt, besprochen und erforscht. Auch hier änderten sich die Blickwinkel, denn die „Zugriffe der Wissenschaftler erscheinen ebenfalls durch stereotype Denkmuster in der jeweiligen politischen Zeitgenossenschaft begrenzt“ (S. 35).

Die Rezensentin erwartete nun das mehrfach angekündigte Vorgehen: Wie läßt sich an Künstlerbiographien die Zeit, in der sie sich entwickeln, ablesen und einordnen? Statt dessen begegnet dem Leser aber der nächste Abschnitt mit der Überschrift *Was bedeutet der Begriff „Nazi“?* (S. 37 - 52)

---

<sup>3</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Emil\\_Nolde](https://de.wikipedia.org/wiki/Emil_Nolde)

<sup>4</sup> **Arno Breker** : der Künstler und die Macht ; die Biographie / Jürgen Trimborn. - 1. Aufl. - Berlin : Aufbau, 2011. - 712 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-351-02728-5 : EUR 29.95 [#2420]. - Rez.: **IFB 11-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz335067131rez-1.pdf> - **Die Arno-Breker-Ausstellung in der Orangerie Paris 1942** : auswärtige Kulturpolitik, Kunst und Kollaboration im besetzten Frankreich / Patrick Neuhaus. - Berlin : Neuhaus, 2018. - 160 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-937294-08-7 : EUR 28.00 [#5911]. - Rez.: **IFB 18-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9064>

Ruppert faßt zunächst die Zeit der Weimarer Republik (mit Ausflügen in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg) zusammen, in der die NS-Bewegung ihren Anfang nahm. Es erstaunt etwas, diese historischen Bezüge zu lesen, vor allem in ihrer hier vorzufindenden Ausführlichkeit. Kann man nicht davon ausgehen, daß Leser, die sich über Kunst im NS informieren möchten, zumindest wissen, was der NS war? Der Abschnitt *Die nationalsozialistische Weltanschauung* (S. 52 - 60) setzt diese immerhin in Bezug zur Kunstpolitik bzw. dem nun geforderten Menschen(ab)bild. Der nächste Abschnitt *Nazi-Künstler* (S. 60 - 88) erläutert zunächst einige der Rahmenbedingungen, innerhalb derer Kunst geschaffen werden soll: Es werden Kunstvereine erwähnt, einige Ausstellungen wie die Große Deutsche Kunstausstellung,<sup>5</sup> die als neue Leistungsschau dienen soll, sowie die Abschaffung der unabhängigen Kunstkritik, die einer affirmativen Kunstberichterstattung weicht. Schließlich geht Ruppert auf die Situation an der Berliner Kunsthochschule ein, dem Ort, an dem gut 80 Jahre später die Tagung stattfand, auf der dieser Band beruht. Wir lernen Lehrkräfte und Studierende kennen, und anhand dieser Biographien wird aus den theoretischen Ausführungen der vorherigen Seiten nun wieder ein Text, in dem Handlungsspielräume sichtbar gemacht werden. Es würde den Rahmen dieser Rezension sprengen, auf jede Person einzugehen, aber die Bandbreite der Handelnden bzw. die vielen kleinen Schlaglichter fügen sich zu einem großen Bild zusammen.

Diese Vorgehensweise bleibt nun das ganze restliche Kapitel über bestehen: Anhand von biographischen Ausschnitten wird das große Ganze abgebildet; weitere Themen wie die Reichskulturkammer, der Kunsthandel, die Feme-Ausstellung *Entartete Kunst*, aber auch der künstlerische Widerstand werden aufbereitet. Das liest sich sehr angenehm, aber ein Register der vielen Akteure und Akteurinnen wäre sehr hilfreich gewesen. Sucht man nachträglich nach einem bestimmten Namen, bleibt einem nur umständliches Blättern übrig. Der abschließende Abschnitt dieses großen Bogens befaßt sich mit der Neugründung der Berliner Kunsthochschule, die im Gegensatz zur Münchner Akademie einen Neustart versuchte und bewußt neue, modern ausgerichtete Lehrkräfte wirken ließ (S. 146 - 170).

Der zweite Teil des Bandes befaßt sich ausführlicher mit einigen Akteuren. Von den auf der Tagung vortragenden Wissenschaftlern haben es nicht alle per Aufsatz ins Buch geschafft, die Gründe hierfür sind nicht klar. So finden sich hier gerade vier Einzelbiographien, die an die vielen kürzeren im ersten Buchteil anschließen. Josephine Gabler beschreibt auf den S. 173 - 189 die Karriere von Richard Scheibe (1879 - 1964),<sup>6</sup> der in vier unterschiedlichen politischen Systemen „solide und dabei mit einem gewissen künstlerischen

---

<sup>5</sup> **Große Deutsche Kunstausstellung München 1937 - 1944** : Verzeichnis der Künstler in zwei Bänden = The artists in the Great German Art Exhibition Munich 1937 to 1944 = Les artistes de la Grande Exposition de l'Art Allemand à Munich 1937 à 1944 / Robert Thoms. - Berlin : Neuhaus. - 24 cm [#2286]. - Bd. 1. Maler und Graphiker. - 2010. - 191 S. - ISBN 978-3-937294-01-8 : EUR 39.90. - Bd. 2. Bildhauer. - 2011. - 129 S. - ISBN 978-3-937294-02-5 : EUR 39.90. - Rez.: **IFB 13-1** [http://ifb.bsz-bw.de/bsz\\_343437104rez-1.pdf](http://ifb.bsz-bw.de/bsz_343437104rez-1.pdf) - Sowie <https://gdk-research.de/>

<sup>6</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Scheibe](https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Scheibe)

Selbstverständnis eine konservative Kunst“ produzierte (S. 189). Die Einstellung Scheibes als Professor an der Berliner Kunsthochschule nach 1945, an der Scheibe auch während der NS-Zeit gearbeitet hatte, widerspricht dem Urteil der Diskontinuität, das Ruppert im vorherigen Text fällt; die Einleitung zum zweiten Teil des Buchs weist allerdings genau darauf hin: „Die manchmal widersprüchlichen Zusammenhänge wurden belassen, da sie eher zum Verständnis beitragen“ (S. 171).

Der zweite Aufsatz im zweiten Teil ist dem Maler Oskar-Martin Amorbach (1897 - 1987)<sup>7</sup> gewidmet, dessen Tätigkeit an der Berliner Hochschule zwischen 1941 und 1943 Harald Schulze einordnet (S. 191 - 220). Der „Bauernmaler“ erfuhr während der NS-Zeit die größte Beachtung und hielt sich nach 1945 als Kirchenmaler über Wasser. Es wirke wie eine „Ironie der Geschichte [...] daß gerade auch die kriegsbedingten Schäden dem Maler für Jahrzehnte sein Einkommen sicherten, während zugleich sein sonstiges Werk der Ächtung durch die Kunstgeschichtsschreibung anheimfiel“ (S. 217).

Der Schwerpunkt von Eckhart J. Gillens Text über Oskar Nerlinger (1893 - 1969)<sup>8</sup> liegt nicht auf der NS-Zeit, sondern auf der nach 1945 (S. 221 - 246). Nerlinger arbeitete in den 1920er Jahren abstrakt und verortete sich politisch weit links. In der NS-Zeit paßte sich Nerlinger „konsequent einer neuen [politisch unauffälligen] Bildstruktur der 1930er Jahre an“ (S. 230) und nahm mit seinen Papierarbeiten auch an der GDK teil. Karl Hofer berief Nerlinger an die Hochschule für Bildende Künste in Berlin-Charlottenburg. Nerlinger übersiedelte 1951 mit seiner Frau Alice nach Ost-Berlin und „folgte im Rahmen der Formalismuskampagne den vorgegebenen politischen Normen des sozialistischen Realismus“ (S. 246). Gillen belegt an Bildbeispielen Nerlingers „Qualitätssturz“ (S. 244) durch die unterschiedlichen Systeme.

Den Abschluß des Kapitels bildet erneut Herausgeber Ruppert, der über einen der wohl bekanntesten „Nazi-Künstler“ Arno Breker (1900 - 1991) schreibt (S. 247 - 317).<sup>9</sup> Ruppert ordnet ihn denn auch als „Mitgestalter am Erscheinungsbild Großdeutschlands“ (S. 264) ein und belegt seine künstlerische Entwicklung, auch nach 1945, mit vielen Bildbeispielen. Ein großer Teil des Textes befaßt sich mit dem Entnazifizierungsverfahren Brekers; Ruppert gibt sowohl diverse Zeugenaussagen als auch das sich verändernde Klima gegenüber den alliierten Justizbehörden wieder. Die Spruchkammer entschied im Oktober 1948, daß Breker nur ein „Mitläufer“ gewesen sei und verurteilte ihn zu einer Sühne von 100 DM sowie der Übernahme der Verfahrenskosten (S. 302 - 303). Ruppert weist darauf hin, daß es nach heutiger Kenntnis kein Dokument gebe, in dem sich Breker von seiner künstlerischen Arbeit während der NS-Zeit distanziert habe (S. 304). Gleichzeitig gebe es aber auch keine Quelle, in der eine ausdrückliche Bejahung der rassistischen und ausgrenzenden NS-Gewaltspolitik zu lesen ist (S. 316). Ob Breker aber, wie Ruppert formuliert, „jene inneren Widersprüche in seiner Zustimmung zu den unterschiedlichen ‚Maßnahmen‘ durchleb-

---

<sup>7</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar\\_Martin-Amorbach](https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Martin-Amorbach)

<sup>8</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar\\_Nerlinger](https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Nerlinger)

<sup>9</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Arno\\_Breker](https://de.wikipedia.org/wiki/Arno_Breker)

te“ (S. 316 - 317), wagt die Rezensentin anhand der vielen bildnerischen Quellen Brekers doch zu bezweifeln. Gerade an Breker zeigt sich, wie sinnvoll der Titel des Bands am Ende dann doch war: Wie viele andere Künstler produzierte der Künstler Blendwerke, die Ausstellungsbesucher vom neuen Deutschland überzeugen sollten, und gleichzeitig erlag er dem Blendwerk von Macht, Einfluß und Verdienstmöglichkeiten. Ebenfalls wie viele andere.

Anke Gröner

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13057>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13057>